

Wir bewegen etwas

Jahresbericht des Rauhen Hauses

2019

DAS RAUHE  HAUS

lebendig. diakonisch. nah.



Wer hat die Bilder gemacht?

Die Bilder sind von Stefan Albrecht.

Das Bild auf der 1. Seite zeigt: Maria Pinazo Rumí und Radwan Ibrahim.

Sie arbeiten in der Kita für Alle.

Sie unterstützen Kinder dabei, die Welt zu entdecken.

Sie machen Kinder stark. Sie bewegen viel.

Liebe Leserin, lieber Leser,

dieser Jahresbericht hat das Thema „Wir bewegen etwas!“

Wir verstehen darunter, dass wir etwas machen und etwas verändern.

Oder mit einem anderen Wort: Wir bewirken etwas.

Bei uns und bei den anderen.

In diesem Jahresbericht geht es also um Selbst-Wirksamkeit.

Wir fragen: Was brauchen Menschen,

um gut mit sich und der Welt umgehen zu können?

Was brauchen sie, um gut selbst wirksam sein zu können?

3

Darüber berichten wir in diesem Jahresbericht in leichter Sprache.

Er ist kürzer als der Jahresbericht in schwerer Sprache.

Wir haben nur einige Informationen in leichte Sprache übersetzt.

Außerdem lesen Sie,

was Das Rauhe Haus im letzten Jahr gemacht hat?

Welche neuen Angebote haben wir entwickelt?

Was war schwierig und was kann noch besser werden.



2019 war ein besonderes Jahr im Rauhen Haus

Am 27. September gab es eine große Veränderung und ein großes Fest. In einem Gottesdienst verabschiedete die Bischöfin Kirsten Fehrs den alten Vorsteher. Pastor Dr. Friedemann Green ging in Rente. Auch führte die Bischöfin den neuen Vorsteher ein. Er heißt Pastor Dr. Andreas Theurich. Er hat vorher die Evangelische Hochschule geleitet. Zusammen mit Sabine Korb-Chrosch leitet er jetzt Das Rauhe Haus.

Auf dem Foto sehen Sie

links: Pastor Dr. Andreas Theurich,
in der Mitte: Bischöfin Kirsten Fehrs,
rechts: Pastor Dr. Friedemann Green.



Guten Tag, wir sind der neue Vorstand

Dieser Jahresbericht ist ein Blick zurück.

Wir schreiben den Jahresbericht im Jahr 2020.

Wir haben eine neue Situation.

Das Corona-Virus hat unser Leben und unsere Arbeit verändert.

Heute freuen wir uns über viele Sachen aus dem letzten Jahr.

Sachen, die klein, ganz normal oder auch vertraut sind.

Auch die Berichte zeigen uns, was im Rauhen Haus wichtig ist:

gute Zusammenarbeit, Unterstützung
und das Interesse an jedem Menschen.

Wir sehen: Wir bewegen etwas!

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen.



Kinder- und Jugendhilfe

Dr. Peter Marquard ist der Leiter von diesem Stiftungsbereich.

Wie unterstützt Das Rauhe Haus Kinder und Jugendliche?

Dr. Peter Marquard: Wir arbeiten als Pädagoginnen und Pädagogen mit den Kindern und Jugendlichen.

Aber wir wissen auch nicht alles und nichts besser.

Das heißt, wir arbeiten mit den Kindern und Jugendlichen zusammen.

Wir fragen: Was können sie gut?

Wie sah ihr Leben bisher aus?

Wie soll ihr Leben morgen und in 10 Jahren aussehen?

Hierfür ist auch der Beruf wichtig.

Gemeinsam sprechen wir über Ideen und suchen Praktikums-Plätze.

So können die Jugendlichen herausfinden, was sie möchten.

Sie machen sich auf den Weg.

Wir möchten ihnen Vertrauen und Sicherheit mitgeben.

Gibt es neue Ideen in der Kinder- und Jugendhilfe?

Dr. Peter Marquard: Wir arbeiten gerade an einem neuen Angebot.

Was brauchen Jugendliche,

wenn sie aus der Wohngruppe ausgezogen sind?

Zum Beispiel wenn sie alleine wohnen und selbstständig leben wollen.

Viele Jugendliche haben keine Familie, die sie unterstützt.

Hier sprechen wir Ehemalige an, die wir auch unterstützt haben.

Sie wohnen und leben jetzt selbstständig:

Sie können ihre Erfahrung weitergeben.

Kinder und Jugendliche brauchen Schutz,

sie sind aber auch starke Personen. Ist das manchmal schwierig?

Dr. Peter Marquard: Ja, deswegen haben wir ein Heft entwickelt.

Es ist ein Verhaltens-Kodex und heißt: „Respekt und Mitbestimmung“.

Im Verhaltens-Kodex haben wir zusammen Regeln aufgeschrieben,

wie wir uns das Zusammenleben wünschen.

Auch die Jugendlichen haben aufgeschrieben,

wie sie sich das Zusammenleben wünschen.

Was heißt Selbst-Wirksamkeit für Sie?

Dr. Peter Marquard: Viele Kinder und Jugendliche

haben schwierige Zeiten hinter sich.

Wir möchten, dass auch sie ihren Weg im Leben finden.

Wir geben ihnen Orte, an denen sie stark und sicher werden können.



Teilhabe mit Assistenz

Eva-Maria Schäfer ist die Regional-Leiterin in Hamburg.

Lars Timm ist der Regional-Leiter in Süd-Holstein.

Sind die Wohn-Angebote in der Stadt anders als auf dem Land?

Lars Timm: Wir hören oft: Hier in Schleswig-Holstein ist es schön und sicher. Hier machen Menschen Urlaub. Aber die Busse und Bahnen fahren selten.

Das stimmt nicht immer. Es ist auch unterschiedlich.

Für uns ist es wichtig, dass die Menschen sich in ihrer Nachbarschaft auskennen und gut fühlen.

Eva-Maria Schäfer: Das ist auch ein wichtiges Thema für Menschen, die viel Unterstützung brauchen.

Wie können sie mitmachen in der Nachbarschaft?

Das ist mehr Arbeit.

Es spielt keine Rolle, ob sie in der Stadt oder auf dem Land wohnen.

Was macht die Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen spannend?

Eva-Maria Schäfer: Ich höre oft: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bekommen viel zurück von den Menschen.

Auch wenn sie nicht viel oder gar nicht sprechen können.

Auch finden viele ihre Arbeit sinnvoll und fühlen sich wohl bei uns.

Lars Timm: Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei uns kommen aus der Altenpflege.

Sie lernen einen neuen Arbeitsbereich kennen.

Gerade, wie Menschen mit Beeinträchtigungen selbstständiger werden, ist spannend.

Welche Themen sind neu in der Arbeit?

Eva-Maria Schäfer: Wir wünschen uns, dass viele Bewohnerinnen und Bewohner bei uns alt werden können. Mit der Unterstützung und Pflege, die sie brauchen.

Viele Altenheime wissen nicht viel über Menschen mit Beeinträchtigungen.

Lars Timm: In Südholstein werden die Mieten teurer.

Wir haben viele Anfragen von Menschen mit Beeinträchtigungen.

Aber es ist schwierig, eine passende Wohnung zu finden.

Das wird unser Thema sein.

Wie unterstützen Sie die Selbst-Wirksamkeit von Menschen mit Beeinträchtigungen?

Lars Timm: Wir schaffen Orte, an denen sich die Bewohnerinnen und Bewohner ausprobieren können.

Sie lernen neue Sachen.

Eva-Maria Schäfer: Wir überfordern die Bewohnerinnen und Bewohner aber nicht. Wir unterstützen sie auch in den kleinen Sachen.

Wir freuen uns mit ihnen darüber.



Sozialpsychiatrie

Wolfgang Bayer ist der Leiter von diesem Stiftungsbereich.

Was haben Klientinnen und Klienten vom Bundes-Teilhabe-Gesetz?

Wolfgang Bayer: Es gibt viele Veränderungen. Wichtig ist, dass die Menschen mehr selbst bestimmen sollen und können.

Zum Beispiel bekommen die Menschen jetzt Geld für das Wohnen, ihren Alltag und die Eingliederungs-Hilfe.

Die Eingliederungs-Hilfe bezahlt auch die Unterstützung in der Arbeit. Das ist neu für Menschen, die in Wohnhäusern leben und viel Unterstützung bekommen.

Gibt es schon Ergebnisse?

Wolfgang Bayer: Wir müssen abwarten.

Ich habe ein Beispiel: Vor über 30 Jahren veränderten sich die Angebote für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Die Menschen lebten vorher in Heimen oder Anstalten.

Jetzt durften sie auch wieder alleine wohnen.
Heute wohnen über die Hälfte der Menschen in ihrer eigenen Wohnung.
Hier bekommen sie ihre Unterstützung.
Das konnte sich damals kein Mensch vorstellen.

Im Bundes-Teilhabe-Gesetz gibt es kein Arbeits-Angebot?

Wolfgang Bayer: Wir haben ein Angebot in Hamburg entwickelt.
Es heißt: Teilhabe am arbeits-weltlichen Kontext.
Kurz heißt es: TAK.
Hier können unsere Klientinnen und Klienten arbeiten.
Viele können nur wenige Stunden arbeiten.
Wir freuen uns über dieses spezielle Angebot.

11

Verändert das Träger-Budget die Arbeit?

Wolfgang Bayer: Wir bekommen von der Stadt Hamburg ein Träger-Budget. Das heißt, wir bekommen für unsere Arbeit einen festen Betrag an Geld für 5 Jahre.
Das gibt uns Sicherheit. Aber was ist mit neuen Ideen?
Sie werden kaum bezahlt mit dem Träger-Budget.

Was heißt Selbst-Wirksamkeit für die Klientinnen und Klienten?

Wolfgang Bayer: Ich habe ein Beispiel: Unsere Klientinnen und Klienten bekommen die Grundsicherung, also Geld zum Leben.
In vielen Wohnhäusern können sie alle Sachen nutzen.
Zum Beispiel die Küche.
Oder die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ständig da sind.
Was ist, wenn ein Klient weniger Unterstützung braucht oder keine Küche? Was bezahlt er mit?
Hier sprechen wir zusammen und finden eine Lösung.



Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie

Professorin Dr. Kathrin Hahn ist die Leiterin der Hochschule.

Im Herbst 2020 bieten Sie ein duales Studium an.

Wie sieht das aus?

Prof. Dr. Kathrin Hahn: Viele Träger suchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die gut ausgebildet sind. Wir bieten nun ein duales Studium an, in dem Studentinnen und Studenten lernen und arbeiten. Sie bekommen Wissen an der Hochschule und Wissen im Betrieb.

Wir haben schon viele Anfragen für die 60 Plätze. Außerdem haben wir Vereinbarungen mit der Stadt Hamburg, dem Diakonischen Werk und auch mit dem Rauhen Haus. Wir arbeiten eng zusammen und bilden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für sie aus.

Lernen und arbeiten – wie kann das gut funktionieren?

Prof. Dr. Kathrin Hahn: Wir arbeiten mit Mentorinnen und Mentoren.

Sie arbeiten schon und haben viele Erfahrungen. Sie sind für alle Fragen auf der Arbeit für die Studentinnen und Studenten da. Für den dualen Studiengang arbeiten 4 Professorinnen und Professoren und 2 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Wer kann studieren?

Prof. Dr. Kathrin Hahn: An der Hochschule gibt es eine Gruppe für diese Entscheidung. In der Gruppe sind Menschen, die hier studieren, unterrichten oder im Rauhen Haus arbeiten.

Das ging bei diesem Studiengang nicht.

Jetzt gibt es 2 Entscheidungen.

1. Die Menschen bewerben sich bei ihrem Träger.
2. Danach bewerben sie sich bei uns.

Was heißt Selbst-Wirksamkeit an der Hochschule?

Prof. Dr. Kathrin Hahn: Selbst-Wirksamkeit heißt für uns 2 Sachen.

Zum einen: Wie können wir Menschen unterstützen, dass sie selbst wirksam sein können? So dass sie gut in ihrem Leben zurechtkommen.

Zum anderen: Wie können Pädagoginnen und Pädagogen gut arbeiten?

Also in ihrer Arbeit gut wirken?

Wir wissen nicht, was sich verändert?

Oft sehen wir es erst später oder gar nicht.

Wir brauchen Vertrauen in uns und unser Wissen.

Zum Beispiel, das wir richtig arbeiten und uns auch Hilfe holen.

Außerdem möchten wir die Welt nicht so nehmen, wie sie ist.

Wir wollen über sie nachdenken und sie besser machen.

Manchmal sind es auch nur kleine Sachen.



Evangelische Wichern-Schule

Christoph Pallmeier ist der Leiter der Schule.

An der Wichern-Schule lernen 1.400 Kinder zusammen.

Es gibt eine Grundschule, eine Stadtteil-Schule und ein Gymnasium.

An vielen Schulen fehlen Lehrerinnen und Lehrer.

Wie ist es an der Wichern-Schule?

Christoph Pallmeier: Auch bei uns fehlen Lehrerinnen und Lehrer.

Wir versuchen, dass Praktikantinnen und Praktikanten sich für unsere Schule entscheiden.

Zum Beispiel bieten wir an, dass sie ihr Referendariat hier machen.

Ein Referendariat gehört zum Studium dazu.

Hier arbeiten die Studentinnen und Studenten für 1 Jahr an der Schule.

In der Wichern-Schule gibt es neue Angebote.

Zum Beispiel eine Sportklasse. Wie kommt das Angebot an?

Christoph Pallmeier: Wir haben viele Anmeldungen für das Gymnasium im nächsten Jahr. Das zeigt uns, dass unser Angebot gut ankommt.

Zum Beispiel die Sportklasse. Zusammen mit dem Hamburger Sportbund suchen wir Schülerinnen und Schüler für die Klasse.

Unsere Schwerpunkte sind: Volleyball, Rudern und Badminton.

Wir sind die einzige Schule in Hamburg-Mitte mit einer Sportklasse.

Internet und Schule – was haben Sie hier vor?

Christoph Pallmeier: In allen Räumen haben wir Internet über WLAN.

WLAN heißt übersetzt: kabel-lose Verbindung ins Internet.

Darüber können auch die Beamer genutzt werden.

In der Stadtteil-Schule arbeiten die Lehrerinnen und Lehrer daran, wie sie Internet und Schule noch besser zusammenbringen können.

Im Gymnasium arbeiten wir mit speziellen Computer-Programmen.

Hier können die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeiten sehen.

Zum Beispiel aus 1 Schuljahr.

So sehen sie auch wie sie lernen und was sie noch brauchen.

Die Wichern-Schule macht den Wettbewerb „Zukunft.Schule“.

Was ist das?

Christoph Pallmeier: Viele Schülerinnen und Schüler

denken über Klimaschutz nach oder wie wir Sachen herstellen können.

In diesem Wettbewerb können sie ihre Ideen und Projekte einschicken.

Zum Beispiel, was sie zum Klimaschutz beitragen können.

Wie bringen sie Selbst-Wirksamkeit an der Schule bei?

Christoph Pallmeier: Die Schule ist ein sicherer Ort.

Hier können Schülerinnen und Schüler ausprobieren, wie sie mit Fragen und Situationen umgehen wollen.

Wir überlegen uns Übungen oder Spiele.

Wir machen sie stark.

Wer hat dieses Heft gemacht?

Das Rauhe Haus

Stabsstelle Kommunikation

Beim Rauhen Hause 21

22111 Hamburg

Telefon: 040 655 91-111

Fax: 040 655 91-230

Mail: kommunikation@rauheshaus.de

2 Menschen mit Beeinträchtigungen aus dem Rauhen Haus haben diesen Text geprüft.



Dieses Zeichen sagt, dass der Text leicht zu lesen und leicht zu verstehen ist. Das Zeichen heißt auch Logo.

© Europäisches Logo für einfaches Lesen: Easy to Read.

Weitere Informationen unter: www.leicht-lesbar.eu